

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 1

Artikel: Humanität
Autor: Möri, H.P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

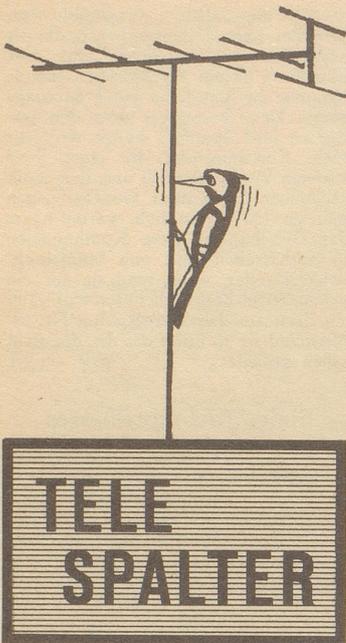
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus arabischen Schulbüchern



Einmal ohne – ohne Schaden

Ich überstand – und zwar ohne jede nachteilige Folgen – die Feiertage auch ohne Fernsehen. Ich fuhr Schuß, und zwar ohne goldenes Attribut und torrianisches Kehlschmalz.

Ich pflegte Häuslichkeit ohne Wildwesteinschlag aus Big Valley, und ich blieb à jour auch ohne Hits a Gogo. Ich wünschte mir was, aber nicht «Wünsch dir was!»; und ich brauchte nicht einmal die Hilfe

von Chef Ironside, von John Kling ganz zu schweigen, denn ich begegnete in einer Dorfbeiz der verschneiten Voralpen jenem Biedermann ganz persönlich, der alle Qualitäten eines Franz Josef Wanning (inkl. Schnupfen) auf sich vereinigte. Und was Tagesschau, ZDF-Magazin und Monitor zu bieten hatten, konsumierte ich in Konzerten allmorgendlich in der Seilbahn, die mich wegtrug aus dem Bereich von Wysel Gyrs Heimatklängen und Doris Days Bubengeschichten.

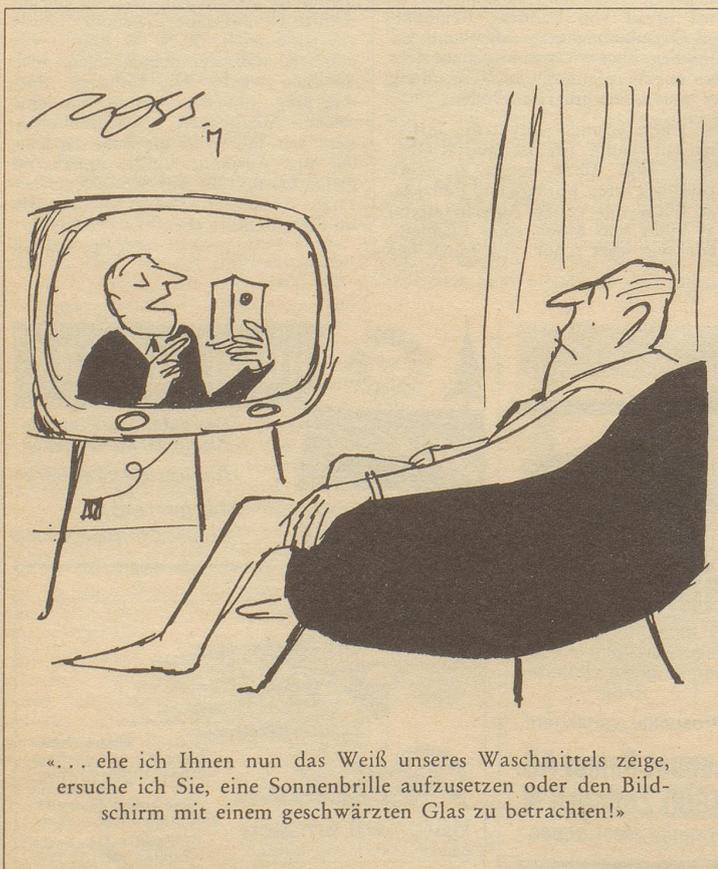
Und wollte mich einmal in einer Gaststätte «Verliebt in eine Hexe» oder gar «Der Kommissar» heimsuchen, wußte ich mich mit Erfolg und ohne jeden Schaden an Leib und Seele zu drücken. So fand ich denn Zeit zu einer Feststellung und zu guten Vorsätzen: nämlich, ich sehe zu häufig fern. Und ich nahm mir vor, es etwas weniger zu tun. Denn man konsumiert vor dem Bildschirm zu vieles, worauf man nicht nur nicht zu seinem Nachteil, sondern sehr zum Vorteil sehr wohl verzichten könnte.

Tele-Spalter

Humanität

Humanität ist, wenn ein hoher algerischer Beamter in Winterthur mit politischen Repressalien gegen die Schweiz droht; anderntags in Bern feierlich einen Check über etliche hunderttausend Franken zu Gunsten der Entwicklungshilfe in seinem Lande entgegennehmen darf!

H. P. Möri



«... ehe ich Ihnen nun das Weiß unseres Waschmittels zeige, ersuche ich Sie, eine Sonnenbrille aufzusetzen oder den Bildschirm mit einem geschwärzten Glas zu betrachten!»

In der ausgezeichneten deutschen Zeitschrift «Der Monat» erzählt Robert Neumann, scharf und klar wie immer, wieder einmal sehr genau die Geschichte von den «Weisen von Zion», einer jämmerlichen, nachgewiesenen Fälschung, die aber von Zar Nikolaus zur Motivierung für Pogrome benützt und natürlich auch von den Nazi ausgebeutet wurde. Neumann schätzt die Zahl der nach Kairo entkommenen Nazi auf einige tausend, und es scheint, daß sie dort das Werk des «Stürmers» fortsetzen. Die Zeitungen sind voll Karikaturen des Stürmerstils.

Ein denkender Leser wird angesichts dieser Bilder vielleicht finden: «Und solche Jammerlappen haben uns eine so schmähhliche Niederlage beigebracht?!»

Und die Schulbücher bleiben nicht zurück, sondern eilen voraus, denn da wird nicht Zeitungslernern der Haß eingepflegt, sondern Schulkindern. Hier einige Beispiele:

Kairo, Lesebuch, dritte Klasse des Lyzeums:

O Mutter Israel, trockne deine Tränen, denn das Blut deiner Kinder, in der Wüste flutend, wird nur Dornen und Gestrüpp hervorbringen. Trockne dieses Blut, Mutter Israel, besudle nicht die Wüste damit. Schaff die Kadaver der Deinen fort, denn sie vergiften die Raben und ihr Gestank ist Pesthauch. Weine, o Mutter Israel, weine und klage! Jedes deiner Häuser sei eine Klagemauer der Juden! (S. 163)

Kairo, Grammatik, erste Lyzealklasse: Die Araber sind beständig für die Ausrottung von Israel am Werk. (S. 244)

Dritte Lyzealklasse:

Die Vereinigung aller Völker der arabischen Nation wird ihnen die stärkste Waffe verleihen, die es gibt, und ihnen gestatten, die Rechte, die ihnen gestohlen wurden, wiederzuerringen, indem sie Israel erwürgen, seinen Ehrgeiz zertrümmern und ins Meer werfen. (S. 64)



Die Araber werfen die Zionisten dorthin, woher sie nicht mehr wiederkommen können. (dasselbe Lehrbuch, S. 63)

Israel befindet sich heute im Herzen des arabischen Vaterlands. Seine

Vernichtung ist die Vorbedingung für die Rettung dessen, was arabisch ist, und für die Wiederauf-ersterung der Araber. (im selben Buch, S. 26)

Jordanien, erstes Lyzealjahr:

So entstand Israel, so hat diese böserartige Geschwulst sich in den Schoß des arabischen Vaterlands eingepflanzt. König Abdallah nannte Israel «einen Star im Auge, einen Dorn im Fleisch, einen Knochen quer in der Kehle». Erinnerung euch an Cato, den berühmten römischen Redner, und an seinen Ruf: «Karthago muß vernichtet werden!» Auch ihr, meine Kinder, arabische Knaben und Mädchen, sollt es wiederholen: «Israel muß vernichtet werden!» (S. 106)

Jordanien, dritte Lyzealklasse:

Weil sie verderbt, geizig und verätherisch waren, wurden die Juden von Europa verfolgt. (S. 150)

Jordanien, sechste Lyzealklasse:

Die Juden sind überall und immer von denen, die in Frieden leben, gehaßt worden, denn durch die Anarchie, die Spaltung, die Streitigkeiten üben sie ihre Macht und ihre Autorität über die andern aus!

Syrien, zweite Lyzealklasse:

Die Juden sind über die Welt verstreut, leben in Bann und Verachtung, weil sie ihrem Wesen nach feil, gierig und Feinde des Menschengeschlechts sind; dieses Wesen ist es, das sie dahin gebracht hat, ein Land zu stehlen, um daraus ein Asyl zu machen, darin sie ihre Schmach verbergen können.

Die Beispiele lassen sich nach Belieben vermehren; da wird der Gott der Juden, der blutdürstig ist, und dem Betrug und Verrat gefallen, zitiert, da wird der russische Polizeichef Beria als Spion der Juden bezeichnet, da preist die Bibel Verderbnis und Ruin als Mittel und Zweck.

Das alles ist widerwärtig, aber auch tragisch, denn nur eine Verständigung von Israel und den arabischen Staaten kann den Frieden in jenen Gebieten retten. Wäre eine der Großmächte nicht nur ihrem Flächeninhalt nach groß, so ließe sich vielleicht nach und nach ein Umschwung erhoffen. Aber sie hat die baltischen Staaten geschluckt, hat Ungarn und die Tschechoslowakei geknechtet, hat den Sechstagekrieg angezettelt. Mit ihrer Unterstützung unterentwickelter Völker ist es nicht weit her, desto blühender ist das Waffen-geschäft. n. o. s.